

Theologie im Diskurs

ALEXANDER MERKL

Catholic peacebuilding

Annäherungen an ein friedensethisches Konzept

Peacebuilding stellt seit der offiziellen Grundsteinlegung durch die ‚UN-Agenda für den Frieden‘ aus dem Jahr 1992 ein höchst aktuelles politisches Konzept dar, das zunehmend auch Eingang in die friedensethische Diskussion findet. Dies ist insbesondere für die USA zu beobachten, wo sich mit wachsendem Interesse eine spezifisch katholische Betrachtungsweise von *peacebuilding* etabliert. In der Wahrnehmung einiger exemplarischer Ansätze soll deren bislang allenfalls sehr vereinzelt erfolgte Rezeption innerhalb der deutschsprachigen (katholischen) Friedensethik nachhaltig angeregt werden. Auf der Basis einer ersten grundlegenden Zusammenschau will der Beitrag nach charakteristischen Impulsen eines dezidierten *catholic peacebuilding* fragen. – Dr. theol. Alexander Merkl (geb. 1987) studierte zwischen 2006 und 2011 katholische Theologie, lateinische Philologie und Erziehungswissenschaften an der Universität Regensburg. Seit 2012 ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Lehrstuhl für Moraltheologie tätig. Dissertation: „Si vis pacem, para virtutes“. Ein tugendethischer Beitrag zu einem Ethos der Friedfertigkeit (Studien zur Friedensethik 54), Münster 2015. Weitere Publikationen: ‚Fruchtbarkeitsversicherung‘: Social (egg) freezing? Zur medizinethischen Vertretbarkeit eines neuen reproduktionstechnologischen Verfahrens in theologisch-ethischer Perspektive, in: *Ethica* 22 (2014) 4, 291–314; Syrienkonflikt und IS-Terror vor dem Horizont christlicher Friedensethik, in: *Stimmen der Zeit* 234 (2016) 3, 159–168.

Nicht erst im Zuge der Flüchtlingsproblematik in Europa und den tragischen Anschlägen von Paris stellt sich in neuer Dringlichkeit die fundamentale Frage, wie der Friede auf politischer Ebene gestärkt, zumeist (wie in Syrien) überhaupt erst wieder hergestellt werden könne.¹ Ein signifikanter Wandel im Kriegsparadigma nach dem Ende des Kalten Krieges – die Rede ist zumeist von ‚neuen‘ bzw. ‚postmodernen Kriegen‘² – und die Entwicklung eines neuen internationalen Terrorismus markieren nicht nur wichtige Zäsuren, die für viele politische Verantwortungsträger überraschend kamen, sondern erschweren auch die Antwort auf diese Frage. Es

¹ Vgl. Alexander Merkl, Syrienkonflikt und IS-Terror vor dem Horizont christlicher Friedensethik, in: *Stimmen der Zeit* 234 (2016) 3, 159–168.

² Vgl. Mary Kaldor, *Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung*, Frankfurt/M. 2007; Herfried Münkler, *Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie*, Weilerswist 2006.

herrscht anhaltende Unsicherheit darüber, wie mit den neuen Herausforderungen umzugehen sei.

Dass auch Theologie und Kirche ein Teil dieses komplexen ‚Weltprojektes‘ sind, veranschaulicht jüngst die Ansprache von Papst Franziskus vor der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 25. September 2015, vor der bereits seine Amtsvorgänger gesprochen hatten. Kirchliche und theologisch-ethische Überlegungen sind damit innerhalb eines politischen Kontextes durchaus gefragt und vernehmbar. Gewiss kann eine katholische Friedensethik keine kohärente Gesamtstrategie entwickeln, aber sie sollte es sich (immer wieder neu) zum Anliegen machen, einen tragfähigen Beitrag zu formulieren, der sowohl in seiner Originalität als auch in seiner Anschlussfähigkeit an aktuelle Konzepte auszuweisen ist. Dies fordert in gleicher Weise Thomas Hoppe: Die christlichen Kirchen sollten „bereit sein, ihren eigenen Beitrag dort einzubringen, wo er ein Stück mehr [...] Frieden zu stiften vermag“³. Als einen möglichen Ansatzpunkt nennt Hoppe die ‚Agenda für den Frieden‘ des damaligen UN-Generalsekretärs Boutros Boutros-Ghali.⁴ Darin lässt sich auch das gewählte Thema *peacebuilding* ursprünglich verorten.

Der vorliegende Beitrag möchte daher von diesem Dokument ausgehen und das *peacebuilding*-Konzept weitergehend illustrieren. Dieses wird gegenwärtig (v. a. in den USA) erkennbar stärker in einem friedensethischen Kontext theologischer Prägung rezipiert. Erste Anklänge finden diese Überlegungen seit einigen Jahren auch in Deutschland, wobei die Wahrnehmung noch immer als eher gering zu beschreiben ist. Nachfolgend soll zunächst das Konzept *peacebuilding* und dessen ethische Rezeption dargestellt werden. Vor einem theologisch-ethischen Denkhorizont wird im Anschluss daran nach charakteristischen Merkmalen von *catholic peacebuilding* gefragt werden. Das Ziel ist, bereits vorhandene Ansätze entschlossener wahrzunehmen und in ersten Schritten weiterzuführen. Hierzu wird vornehmlich (um Synthesen deutlich zu machen) auf das deutsche Hirtenwort *Gerechter Friede*⁵ (GF) sowie die Arbeiten des *Kroc Institute for International Peace Studies* und des *Catholic Peacebuilding Network* (CPN) Bezug genommen.

³ Thomas Hoppe, Gerechter Frieden für Afghanistan? Das internationale Engagement unter friedensethischer Perspektive, in: HerKorr 64 (2010), 181–185, hier 185.

⁴ Vgl. Thomas Hoppe, Frieden in Gerechtigkeit. Christliche Friedensethik in einer Zeit der Umbrüche, in: HerKorr 47 (1993), 240–244, hier 242. Diesen Zugang eröffnen auch die deutschen Bischöfe (vgl. GF [s. Anm. 5], 66).

⁵ Vgl. Die deutschen Bischöfe, Gerechter Friede (Die deutschen Bischöfe 66), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn #2013 (Erstaufgabe 2000) [GF].